

Meldungen

zusammengestellt von Theo Ebbers

Ausländische Investitionen

Im Wirtschaftsjahr 1995/96 erreichten die Nettoinvestitionen ausländischer Investoren mit 2,03 Milliarden US-Dollar ein neues Rekordniveau. Nach den neuesten Zahlen des 'Securities und Exchange Board of India' (SEBI) wurden zwischen 1992 und Ende 1995 von ausländischen Investoren Nettoinvestitionen in Höhe von insgesamt 5,197 Milliarden US-Dollar auf den indischen Kapitalmärkten getätigt.

Nach Angaben der Weltbank flossen 1995 mehr als 60 Prozent der ausländischen Direktinvestitionen in Südasien nach Indien; trotz eines Rückgangs der Gesamtinvestitionen um zehn Prozent verzeichnete Indien ausländische Direktinvestitionen in Höhe von mehr als 1,2 Milliarden US-Dollar.

Arsen im Grundwasser

In über 560 Dörfern Westbengalens ist die Bevölkerung von schweren gesundheitlichen Schäden bedroht, weil ihr Trinkwasser mit Arsen belastet ist. Bei einer Untersuchung von mehr als 20.000 Tiefbrunnen in sieben Distrikten Westbengalens haben Wissenschaftler der Universität von Jadavpur in über 10.000 Fällen Arsenkonzentrationen im Grundwasser nachgewiesen, die deutlich über dem von der Weltgesundheitsorganisation festgelegten Grenzwert von 0,05 mg pro Liter liegen. In den 560 Dörfern der Studie liegt der Arsengehalt des Grundwassers bei durchschnittlich 0,375 mg pro Liter, Spitzenwerte höchster Belastungen liegen bei 3,7 mg pro Liter. In manchen Dörfern leiden über 40 Prozent der Dorfbevölkerung an Gewebeveränderungen, die durch das Arsen ausgelöst worden sind und Gangrän oder Krebs hervorufen können. Die im Januar dieses Jahres durchgeführte Studie schätzt die Zahl der von Vergiftungserscheinungen betroffenen Menschen auf über 200.000 und geht davon aus, daß mehr als eine Million Menschen Tag für Tag das belastete Grundwasser als Trinkwasser nutzen.

Die Ursache für die Arsenbelastung des Grundwassers sehen Geologen und Bodenkundler in bodenchemischen Reaktionen, die durch die hohe Grundwasserentnahme ausgelöst werden. Die Verursachungskette, die zu der hohen Konzentration von Arsen im

Grundwasser führt, sei zwar noch nicht im einzelnen geklärt, so die Wissenschaftler, doch ist man sich sicher, daß ein Zusammenhang besteht zwischen der Nutzung des Grundwassers für Bewässerungszwecke und dem Einsatz phosphathaltiger Kunstdünger in der Landwirtschaft. Die Wissenschaftler fordern daher eine verstärkte Nutzung der jährlichen Niederschläge von immerhin über 2.000 Millimeter sowohl für die Trinkwasserversorgung, als auch für die Bewässerung landwirtschaftlicher Nutzflächen.

Die Regierung Westbengalens hat unterdessen ein Projekt in Angriff genommen, das darauf zielt, die Trinkwasserversorgung in den Regionen mit der höchsten Arsenbelastung über den Bau von Wasserleitungen sicherzustellen.

Schuldknechtschaft: Oberstes Gericht verurteilt Tamil Nadu

Im Oktober 1994 hatte die Landesregierung Tamil Nadus in einer eidesstattlichen Erklärung vor dem Obersten Gericht erklärt, im südöstlichen Bundesstaat sei die Schuldknechtschaft im Grunde abgeschafft und es ließen sich nur Einzelfälle solcher 'bonded labour' nachweisen. Das Oberste Gericht setzte daraufhin eine zweiköpfige Untersuchungskommission ein, die die Angaben der Landesregierung überprüfen sollte. In ihrem nun vorgelegten Bericht kommen der Richter Mohammad Siraj Sait und der Leiter einer bekannten NGO aus Madras, Dr. Felix Sugirtharaj entgegen den Regierungsangaben jedoch zu dem Schluß, daß Schuldknechtschaft in allen 23 Distrikten Tamil Nadus weitverbreitet ist und in 20 Berufszweigen an der Tagesordnung sei. Über 53 Prozent der in solchen Sklavenverhältnissen lebenden und arbeitenden Menschen seien schon mehr als zehn Jahre in der Schuldknechtschaft gefangen. Insgesamt, so Siraj Sai, seien über eine Million Menschen in Tamil Nadu als Schuldknechte in Steinbrüchen, in der Seidenweberei, in der Landwirtschaft und anderen Bereichen beschäftigt. So erschreckend die in dem Bericht genannten Zahlen und geschilderten Einzelschicksale auch sind, für die beiden Autoren des Berichtes ist die Einstellung und Haltung der Landesregierung Tamil Nadus noch weitaus erschreckender. So wurden bisher nicht die durch das 'Gesetz zur Abschaffung

von Schuldknechtschaft' vorgeschriebenen 'Überwachungskomitees' eingerichtet, die für befreite Schuldknechte vorgesehene Entschädigung von etwa 5.700 Rupien verschwände in den Taschen der Bürokraten.

Das Oberste Gericht hat die Landesregierung Tamil Nadus aufgefordert, die in dem Bericht benannten Mängel zu beseitigen und die dort gemachten Empfehlungen innerhalb von zwei Monaten umzusetzen. Es darf bezweifelt werden, daß aufgrund dieses Gerichtsentscheidens sich an der Situation der Schuldknechte in Tamil Nadu irgend etwas bessern wird, haben doch die zuständigen Beamten, die 'District Collectors' der Untersuchungskommission immer wieder gesagt, daß sie "weit wichtigere und bei weitem schwerwiegendere Probleme zu lösen hätten, als ihre Zeit mit den Problemen von Schuldknechten zu verschwenden."

Internationale Solidarität für Gewerkschaft in Goa

Die internationale Union der Lebensmittel-, Landwirtschaft-, Hotel-, Restaurant-, Café- und GenußmittelarbeiterInnen-Gewerkschaft IUL eilt Goas bedrängten GewerkschafterInnen zu Hilfe, deren Rechte durch die Leitung des Fort Aguada Beach-Resort in Goa massiv beschnitten werden. Das Hotel ist Teil der Taj-Gruppe, die rund 30 Hotels hauptsächlich in Indien, aber auch Sri Lanka, auf den Malediven, in England und den USA umfaßt. Als beliebtes Ferienhotel wird das Fort Aguada Beach-Resort auch von mehreren Schweizer Reiseveranstaltern im Programm geführt. Auslöser für die Unterstützungsaktion ist das Vorgehen der Hoteldirektion gegen den Gewerkschaftsvertreter und langjährigen Angestellten Laximan Malwankar, der systematisch an der Ausübung seiner Gewerkschaftsrechte gehindert und schließlich in ein Taj-Hotel in Madras versetzt wurde, bevor er im Januar 1995 das Entlassungsschreiben erhielt. Mit einem dreimonatigen Solidaritätsstreik protestierten 150 Angestellte gegen die Zwangsversetzung und für die Wiedereinstellung des Kollegen. Statt wie versprochen auf ihre Forderungen einzugehen, entliess die Hoteldirektion nach Streikabbruch sieben Angestellte und beschloß die Versetzung von acht weiteren Streikenden. Im November 1995 teilte die Direktion der

1995 teilte die Direktion der 'Fort Aguada Beach-Resort Employees Union' mit, daß sie die gewerkschaftlichen Abmachungen nicht mehr anerkenne und bereits mit einer neuen Gewerkschaft einen Vertrag abgeschlossen habe. Hintergrund des Kampfes bilden eine Reihe von ungeklärten Arbeitsschutzfragen, wie das Durchsickern von Chlorgasen aus dem Filter des Schwimmbekkens oder fehlerhafte elektrische Installationen. Bereits im Juni 1994 hatte ein Tellerwäscher einen elektrischen Schlag erlitten, doch die Hoteldirektion verweigerte eine offizielle Kontrolle des elektrischen Systems in Gegenwart von Gewerkschaftsvertretern. Das IUL-Sekretariat in Genf hat nun seine Mitgliedsverbände aufgerufen, bei Hotelleitung und Hotelgruppe gegen die Maßnahmen zu protestieren und die volle Achtung der Gewerkschaftsrechte, die Wiedereinstellung der gekündigten Angestellten sowie sofortige Verhandlungen zur Lösung der strittigen Fragen zu verlangen.

Verbot von Müllimporten...

Wieder einmal hat der High-Court Neu Delhis durch seine Rechtsprechung in Fragen des Umweltschutzes eingegriffen. In einer einstweiligen Verfügung hat

das Gericht einen Stopp aller Müllimporte angeordnet und damit sowohl bei Umweltschützern und -aktivisten, als auch in politischen Kreisen für Aufregung gesorgt. Zum einen widerspricht die Anordnung der Baseler Konvention, in der ein Stopp des Handels mit recyclebaren toxischen Abfällen für Ende 1997 vereinbart wurde. Indische Aktivisten weisen jedoch auch darauf hin, daß in Ländern wie Indien viele Tausend Arbeitsplätze im Bereich der Wiederverwertung und Aufbereitung von Abfällen verlorengehen könnten, wenn dieser Gerichtsbeschuß endgültig wird. Sie sehen in der Wiederverwendung und Aufbereitung solcher Abfälle eine wichtige Alternative und Ergänzung zur Rohstoffgewinnung durch bergbauliche und andere Abbauaktivitäten.

... und Pflicht zur Müllverbrennung

Auch das Oberste Gericht Indiens hat in die Diskussion um Müllbeseitigung in Indien eingegriffen und in einem Urteil Krankenhäuser mit einer Kapazität von mehr als 50 Betten angewiesen, Müllverbrennungsanlagen für die Krankenhausabfälle zu errichten. Bei der Weltbank soll eine Entscheidung über die Vergabe eines 180 Millionen US-Dollar umfassenden Kredites zum Auf-

bau solcher Verbrennungsanlagen gefallen sein, und die indische Regierung hat in einer internationalen Ausschreibung Angebote für den Bau von Müllverbrennungsanlagen eingeholt. Indische Umweltschützer laufen gegen diese Entscheidung des Gerichtes Sturm und verweisen auf die Gefahren, die durch die Entstehung von Dioxinen und Furanen bei der Müllverbrennung ausgelöst werden.

Privatunternehmen entdecken Wald

Indische Konzerne haben damit begonnen, in großem Umfang in die Anpflanzung von Bäumen für die kommerzielle Holzproduktion zu investieren. Gegenwärtig werden in Indien bei einem Bedarf von über 20 Millionen Kubikmeter jährlich nur zwölf Millionen Kubikmeter Industrie- und Bauholz produziert. Um die dadurch entstandene Abhängigkeit von Importen zu reduzieren, haben Unternehmen damit begonnen, in die Forstwirtschaft zu investieren. Diese Bemühungen richten sich aufgrund der großen kommerziellen Bedeutung von Teakholz auf die Anpflanzung von Teakbäumen.

Nachruf:

Chandrabhal Tripathi

C. Tripathi starb im März dieses Jahres nach längerer schwerer Krankheit. Tripathi war gebürtiger Gujarati. Sein Vater Bhailalbhai Tripathi war Rechtsanwalt in Cambay, zugleich auch Sanskrit-Kenner, der seinem Sohn schon in dessen Kindheit Sanskrit-Unterricht gab. An der Universität studierte Tripathi neben Sanskrit und anderen Fächern auch Jura, und eine berufliche Laufbahn, die der seines Vaters geglichen hätte, wäre naheliegend gewesen. Aber 1954 verließ er Indien und ging nach Göttingen als einem der Zentren westlicher Indologie. In Göttingen wurde Tripathi von E. Waldschmidt mit der Editionsarbeit an den sogenannten Turfantexten vertraut gemacht, Sanskrittexten, die im Rahmen der gewaltigen Ausbeute der deutschen Turfan-Expeditionen 1902-14 aus Turfan und anderen Orten Ostturkistans nach Deutschland gebracht worden waren. Diese Handschriften umfaßten neben Dokumenten in zahlreichen anderen Sprachen Sanskrittexte, die die Sanskrit-Fassung des bis dahin in der Pali-Fassung bekannten buddhistischen Kanons enthielten. Aus diesem Bereich stammte das Thema von Tripathis Dissertation (1960), und aus einem vergleichbaren Bereich (buddhistische Sanskrittexte aus Gilgit in Kashmir) stammte seine letzte größere Arbeit (1995-96). Tripathi blieb bis 1964 in Göt-

tingen, ging dann nach Köln, kehrte 1966 für kurze Zeit nach Indien zurück (Sanskrit-Department in Vrindavan bei Mathura) und kam 1967 an die FU Berlin. Dort verfaßte er als Habilitationsschrift einen richtungweisenden Katalog der Straßburger Jaina-Handschriften, die der unvergessene Indologe E. Leumann in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts für die Straßburger Universitätsbibliothek angeschafft hatte. Es spricht für Tripathis Ruf als Wissenschaftler, daß er noch wenige Jahre vor seinem Tode aufgefordert wurde, eine weitere Sammlung von Jaina-Handschriften (im Britischen Museum) zu katalogisieren. Tripathi war nicht nur Spezialist für einzelne Gebiete, er war insgesamt ein "Gelehrter der alten Schule". Während seiner langen Lehrtätigkeit an der FU Berlin hat er Studierende in den verschiedensten Gebieten unterwiesen - zunächst im Bereich der altindischen Philologie, d.h. vor allem der Sanskrit- und Pali-Philologie, dann aber auch im Bereich der neuindischen Sprachen und auf dem Gebiet des neuen Indien überhaupt. Er war geschätzt als ein Lehrer, der nicht nur über ein immenses Wissen verfügte, sondern auch andere mit größter Bereitwilligkeit an seinem Wissen teilhaben ließ.

(Mitteilungen der Deutsch-Indischen Gesellschaft, Berlin)